

# Gedanken zum 5. Sonntag der Passionszeit – Judica

21. März 2021

Votum: Matthäus 20,28

*Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.*

Predigt Text: Hiob 19,19-27

*Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt. Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch und nur das nackte Leben brachte ich davon. / Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch? / Ach, dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach, dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen! / Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*

Zieht Günther heute die Notbremse? Diese Schlagzeile stand am Mittwoch auf der ersten Seite der Norddeutschen Rundschau. Als ob Daniel Günther jedenfalls in Schleswig-Holstein der einzige Mensch ist, der Entscheidungen in Sachen Corona und Lockdown trifft. Sind da nicht noch ein paar mehr beteiligt? Zum Beispiel sogar die SPD als Opposition im Landtag? Dass wir jetzt wieder Lockerungen zurücknehmen müssen, hat Ralf Stegner gesagt, liege daran, dass die Landesregierung, also allen voran der Ministerpräsident, zu früh gelockert habe. Schuld ist dieser Günther. Vorher hatte er auch schon mal moniert, dass Daniel Günther zu zögerlich mit Lockerungen gewesen sei, anstatt im Niedrig-Inzidenz-Land Schleswig-Holstein eigene Wege zu wagen.

Ob der Ministerpräsident sich wohl manchmal so fühlt wie Hiob? Prügelknabe des Landes Schleswig-Holstein? *Alle meine Getreuen verabscheuen mich* – ganz so schlimm ist es wohl nicht, aber es fühlt sich vermutlich manchmal doch so an. Weil man eben Entscheidungen treffen

muss. Und wenn ich mich entschieden habe, muss ich geradestehen für das, was ich entschieden habe.

Soll ich deshalb aufhören, mich zu entscheiden? Aufhören, Konsequenzen aus meinen Entscheidungen zu ziehen und zu handeln?

Diese Fragen stellt sich natürlich nicht nur ein Ministerpräsident. Jeder muss sie sich immer wieder stellen. Vor uns liegt die Zukunft und niemand weiß, wie die sein wird. Wer steckt seine Nase aus dem Fenster und wagt einen ersten Schritt oder wenigstens einen ersten Blick auf den ersten Schritt?

Letzte Woche erschien ein Artikel über die Zukunft der Kirche in der Region Itzehoe. Pastorin Bähnk aus der Innenstadtgemeinde, Pastor Gördel aus der St. Jakobi Gemeinde in Tegelhörn und ich haben dazu gesagt, was wir drei dazu denken. Nicht alles war exakt wiedergegeben, aber sei's drum: Im Wesentlichen wurden wir korrekt wiedergegeben. Diese Woche erschien von Pastor Greßmann aus Münsterdorf ein ausführlicher Widerspruch.

Müssen nicht alle einer Meinung sein? Denn nur dann ist ja garantiert, dass keiner exponiert da steht und womöglich nachher Prügel bezieht. Am besten alles vorher abstimmen, Einigkeit demonstrieren, dann muss ich nachher nicht den Kopf für das hinhalten, was ich gesagt habe und was jemand anders ganz anders sieht.

Ich finde, es ist ein gutes Zeichen, dass nicht alle einer Meinung sind. Der eine sieht es so, die andere anders, aber in die Zukunft sehen kann eben niemand von uns. Nachher werden wir es alle besser wissen. Doch vorher müssen wir suchen und diskutieren und auch mal streiten. Wofür schlägt dein Herz? Wofür schlägt meins? Wie kommen wir auf einen gemeinsamen Weg?

Hiobs Geschichte ist natürlich nicht unsere Geschichte. Keiner von uns erleidet das, was Hiob erlitten hat. Dem geht es wirklich richtig schlecht. Frau und Kinder sind ihm gestorben, das ist überhaupt kein Vergleich zu den von mir gerade beschriebenen Situationen heute. Sein Geschäft ist Pleite gegangen. Hiob ist nichts mehr geblieben außer der nackten Existenz – und selbst diese ist bedroht. Hiob hat überhaupt keine Zukunft mehr, könnte man denken.

Er sieht trotzdem nach vorne. Und was er sieht, ist sein Erlöser. ***Ich weiß dass mein Erlöser lebt und als der Letzte wird er sich über dem Staub erheben.***

***Selbst wenn ich tot bin und nur noch Knochen von mir übrig sind, sagt Hiob, werde ich Gott sehen.***

Was werden wir sehen? Ich bin fest davon überzeugt, dass auch wir Gott sehen werden. Egal was von uns übrig geblieben sein wird, von uns als Einzelnen und von uns als Kirche, wir werden Gott sehen. Und wir werden einander sehen, das ist meine große Hoffnung und mein fester Glaube. Ralf Greßmann und ich sind nicht nur Kollegen. Wir sind auch als Kollegen ganz gute Freunde. Wir vertrauen einander und verlassen uns aufeinander. Und jetzt streiten wir öffentlich in der Zeitung gegeneinander? Falsch. Wir streiten miteinander! Und das ganz offen, so dass jeder, der die Zeitung liest, mitstreiten kann. Sich selbst Gedanken machen kann. Seinen eigenen Standpunkt finden kann.

Und dann werden wir sehen. Wir werden schauen, welche Standpunkte zusammengehören und was tatsächlich die Alternativen sind: So – oder so? Lieber Kirchgebäude aufgeben – oder sie mit anderen, die nicht Kirche sind, teilen? Beides ist möglich und beides hat es sowohl in der Kirchengeschichte schon gegeben als auch in unserer Zeit. Am Anfang, bevor eigene Kirchen gebaut wurden, wurden Gottesdienste in großen Markthallen gefeiert, denn das waren die größten zur Verfügung stehenden Räume in der Antike. Später gab es eigene Kirchen, die geweiht wurden und dadurch als heilige Räume angesehen wurden. Dann kam Martin Luther, der gesagt hat, heilige Räume gibt es nicht. Jeder Raum kann heilig sein, wenn Gott da ist. So wie jede und jeder Gläubige Priester ist, nicht nur die Kirchenmänner.

Sich zu streiten, sich verschiedene Meinungen zu leisten und sie auch offen und öffentlich auszusprechen, birgt immer das Risiko in sich, dass ich plötzlich isoliert dastehe. Ich bin, wie ich bin, und nicht, wie jemand anders mich gerne hätte. Von einer Mehrheit gewählt, ist Daniel Günther Ministerpräsident von Schleswig-Holstein geworden. Und jetzt heißt es plötzlich: Der Günther hat dies falsch gemacht und macht jenes nicht richtig und der Günther ist sowieso immer schuld. Oder die Merkel oder der Landrat, die Vereinsvorsitzende, die Lehrerin, der Drost vom RKI oder Mama oder Papa oder du, meine Frau, oder ich, dein Mann – die ist, der ist schuld. ***Und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt.***

Hiob ist empört und klagt Gott sein Leid. Er hat alles richtig gemacht, und trotzdem ist ihm all dieses Unglück passiert, dass er plötzlich alleine

dasteht und keiner ihn mehr unterstützt. Denn niemand will mit dem Pechvogel abstürzen. Dann lässt man ihn lieber fallen.

Ich habe bestimmt nicht alles richtig gemacht und unsere Politiker bestimmt auch nicht. Ich habe Entscheidungen getroffen und war erst nachher klüger. Aber selbst, wenn ich wie Hiob alles richtig gemacht hätte, wäre das keine Garantie dafür, dass ich nicht plötzlich alleine dastehe und die anderen mir den Rücken zuwenden. Es gibt auch Situationen, wo der Einzelne Recht hat und die Mehrheit hat Unrecht. Kreuzige ihn! – hat die Mehrheit geschrien und Jesus wurde gekreuzigt. Und niemand hat es verhindert, auch Gott nicht.

Jesus ist diesen Weg ganz bewusst gegangen. Er ist seinem Gewissen gefolgt. Er wollte, dass Gottes Wille geschehe. So wie Hiob, der sich an die Regeln Gottes gehalten hat, was auch immer ihm zugestoßen ist. Schaffe ich es, meinem Gewissen auch nur annähernd so konsequent zu folgen? Würde ich an Hiobs Stelle noch darauf vertrauen, dass mein Erlöser lebt und dass ich ihn sehen werde? Würde ich es aushalten, wie Jesus gekreuzigt zu werden und von der Menge der Zuschauer ausgebuht zu werden?

Ich traue mir nicht zu, alles richtig zu machen, wie Hiob es getan hat. Meinem Gewissen zu folgen wie Jesus. Wenn mich alle auspfeifen, werde ich womöglich schwach. Obwohl ich doch das, was ich denke, auch vertreten will, und sei es, um mich eines Besseren belehren zu lassen und meine Meinung zu ändern. Wie kann ich verhindern, dass der Gegenwind, der unvermeidlich ist, wenn ich meine eigene Meinung vertrete, wie kann ich verhindern, dass Kritik mich schwach macht?

Ich beginne damit, dass ich den anderen mit meiner Kritik nicht schwach mache. Ja, ich bin anderer Meinung als du, aber ich respektiere auch deine Meinung. Ich bin anderer Meinung und versuche, dich von meiner Meinung zu überzeugen, aber ich pfeife dich nicht aus. Ich bin froh, dass du sagst, was du denkst, und dass wir streiten können. Ich verabscheue niemanden, weil sie oder er etwas anderes denkt oder anders glaubt als ich.

Machst du es genauso? Wollen wir uns das vornehmen: Streiten, ohne einander klein zu machen? Wir müssen einander nicht zu Hiob machen, wir müssen einander nicht kreuzigen. Es reicht, dass Hiob von seinen Freunden alleingelassen wurde und dass Jesus ans Kreuz geschlagen wurde. Wir dürfen daraus lernen und anders miteinander umgehen. Gott sei Dank!

*(als Videopredigt unter [www.kirche-oelixdorf.de](http://www.kirche-oelixdorf.de))*